

## **Predigt Epiphania 2022 (Joh 1,14-18)**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde,

es gibt Spiele, die geraten in Vergessenheit, vor allem die Spiele, die man vor Jahrzehnten draußen spielte: Gummitwist, Ball gegen die Wand, Seilhüpfen, Murmeln oder Himmel und Hölle. Die Straßenkreiden für Himmel und Hölle kann man immer noch überall kaufen, aber dafür müsste man ja wissen wie es geht.

Ans Hüpfen bei Himmel und Hölle erinnert mich irgendwie der Anfang des Johannesevangeliums, den wir zu Beginn im Wechsel gesprochen haben.

Ein mutig geworfener Stein kennzeichnet das Feld im Kreidekasten, zu dem ich nun hoch motiviert auf einem Bein hin hüpfte. Glücklicherweise angekommen, bückte ich mich wackelig und bemühte mich, den Stein aufzuheben ohne mit dem zweiten Fuß auf die Erde zu kommen. Ich hüpfte weiter. Einmal, zwi-schendurch in der Mitte, eine kurze Verschnaufpause auf zwei Beinen. Aber dann zurück und etwas außer Atem landete ich

wieder ganz am Anfang.

Ist es nicht ein bisschen so mit den Gedanken ums Wort, ums Licht, Mensch und Gott, die böse Welt, die von Jesus nichts wissen will. Es klingt schon wie aus einer anderen Welt und wir haben Mühe hinterher zukommen, balancieren, verstehen kurz, um dann wieder von Neuen verwirrt zu werden.

Doch dann die Landung: *Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.*

Ach, denken wir, darauf wollte er hinaus: um Weihnachten geht es. Und wir sehen die Krippe vor uns und denken: ist doch nicht so schwer zu verstehen.

Doch Weihnachten ist eben der Anfang und nicht die glückliche Landung. Und so wie auf den Prolog, also das Vorwort, ein ganzes Johannesevangelium folgt, so geht es nach Weihnachten auch gleich weiter.

Das Epiphaniastag feiern wir heute nach. Eigentlich ist ja der Tag der Heiligen Drei Könige, wie er auch heißt, am 6. Januar. Aber dieser Tag ist älter als unser Weihnachtsfest. Die ersten

Generationen von Christen erinnerten sich am 6. Januar an die Geburt Jesu, so wie wir es heute noch aus Russland kennen.

Unser Predigttext knüpft auch einfach an Weihnachten an. Als hätte jemand wieder einen Stein aufs Himmel und Höllfeld geworfen. Es geht von vorne los, oder geht es weiter?

*Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes zeugt von ihm und ruft: dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.*

Was uns im Lukasevangelium als kleine, hübsche Geschichte mit Vater, Mutter, Kind, ein paar einfachen Gesellen und den singenden Engelchen daher kommt, ist dagegen Kindergarten. Nette Bilder, einfache Worte, leicht zu merken.

Gott kommt zu uns in die Welt. Wird Kind. Wird Mensch. Heiligabend kommt das in Form eine Krippenerzählung zu uns. Für jeden verständlich, aber auch ein bisschen einfach.

Hier beim Evangelisten Johannes ist nun von demselben Inhalt die Rede. Gott kommt zu uns in die Welt. Wird Mensch. Begegnet uns in Jesus Christus. Aber es sind ganz andere Worte, ein Ringen, der Versuch einer gedanklichen Durchdringung, ich würde auch sagen, eine andere Ernsthaftigkeit.

Bei Johannes gibt es kein Vater-Mutter-Kind-Spiel. Von Herrlichkeit, Gnade und Wahrheit, von Fülle ist die Rede. Es geht Johannes um Gott und darum wie es nun zu denken ist, dass Gott - der doch so anders ist als wir - in einem Mensch, in Jesus uns begegnet.

Johannes denkt *nach*, er denkt hinterher. Er denkt darüber nach, warum und wie es geschehen konnte, dass Menschen in Jesus Gott begegnet sind. Und das hat ja auch nicht einfach mit dem Tod Jesu aufgehört. Im Gegenteil. Da ging es ja erst richtig los.

Was ist es, *wer* ist es, fragt Johannes, der durch, mit und in Jesus spürbar wird. Für mich und dich, für die Menschen da-

mals und heute.

Wenn ich mir das bildlich vorstelle, dann so:

**[Goldgrund und Jesuskind aufbauen]**

Da liegt es das Kindlein auf Heu und auf Stroh - und drumherum, drunter und drüber ist Gold und Glanz und Gott. Nur das. Nichts lenkt bei Johannes ab. Jesus Christus, Anfang, Mitte und Ende. Er allein genügt.

*Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*

Dabei wendet sich Blick des Evangelisten nicht so sehr auf das Kind, sondern auf den erwachsenen Jesus **[Krippenkind gegen Egli-Figur tauschen]**, wenn er weiter schreibt: *Johannes zeugt von ihm und ruft: dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.*

Johannes der Täufer tauft Jesus und weist auf ihn hin. Auf sein Tun, sein Reden, seine Taten.

Mit der Fülle, aus der wir Gnade um Gnade genommen haben, sind die heilvollen Begegnungen Jesu mit Menschen gemeint: die Heilung des Blinden und die Auferweckung des Lazarus, das Gespräch mit der Frau am Brunnen oder mit dem Pharisäer Nikodemus. Das Weinwunder auf der Hochzeit zu Kana oder die Speisung der Fünftausend.

Gott begegnet Menschen in Jesus und Menschen werden von Gott in ihrer Not und ihren Fragen erkannt.

Dabei ist Jesus nicht einfach nur ein Sprachrohr Gottes wie es die Propheten waren. Nein, dieser Jesus geht, spricht und handelt ganz in und aus der Sphäre Gottes.

Und doch ist er einer von uns. Das ganze Gold, die Herrlichkeit, das Göttliche ist uns verborgen. Wir können es nicht sehen - nur mit dem Herzen begreifen, erahnen, glauben.

*Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn verkündigt.*

Wer die Herrlichkeit Gottes, sein Licht und seine Wärme, wer Gottes Nähe und Hilfe sucht, der wird sich an Jesus Christus halten. Denn in ihm ist Gott zu uns Menschen gekommen, um zu retten, zu trösten, zu ermahnen, zu lieben und zu

versöhnen.

Jesus sagt selbst: *Wer mich sieht, der sieht den Vater.* Und so können wir die weihnachtliche Freude noch etwas in unserem Herzen behalten und uns vom erwachsenen Jesus ermutigen lassen: *Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.*

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen